Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 102 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: :: | Halver, Mittwoch, den 1. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Die Schlacht von Choisy-le-Roi.

n. Berlin, 29. April.

Das wissen wir schon lange, daß der Berliner einem auf die Nerven fällt, weil er alles in der Welt „poplig" findet, gemessen an seinem Berlin. Aber er ist noch gar nichts gegen den Pariser. Paris ist die Lichtstadt, „la ville lumière", Punktum, und alle fünf Erdteile haben nur von ihr die Kultur. Was, die Berliner haben auch Untergrundbahn, Moulin rouge, Pferderennen, Warenhäuser, Zylinderdestillen, Mittagsblätter und Lichtspiele? Das sei ja schon direkt Frechheit.

Eines haben die Berliner aber sicher nicht, nämlich die grandiose Unordnung der Lichtstadt. Warum heißt Paris überhaupt die Lichtstadt? Die elende Straßenbeleuchtung ist doch fast mittelalterlich; und es ist vielleicht gut so, denn die Straßen sind unglaublich schmutzig, und auf ihnen liegen ganze Mülleimer voll zertretenen Papiers. Das berüchtigte „Scheunenviertel" in Berlin ist längst dahin, in Paris aber gibt es Stadtviertel, die geradezu an die Londoner „Slums" erinnern, Verbrechergegenden, in denen es selbst dann zu lustwandeln gefährlich ist, wenn man von schußbereiten Polizisten flankiert wird. Und schließlich: ein „Fort Chabrol", aus dem ein Tollkopf tagelang sich mit der bewaffneten Macht herumschießt, oder ein paar Automobilverbrecher der Pariser Ausgabe hat Berlin auch noch nicht gehabt.

Die deutsche Hauptstadt ist eben viel nüchterner, wird man sagen; den wahren Schick, die wahre Romantik gewinnt jedes Ereignis doch erst in Paris. Wenn bei uns einmal Militär antritt, dann ist schon alles still; und dieses Antreten ist fast nie nötig. Die Pariser aber haben jetzt wieder ihre „Schlacht" weg, es ist Erntezeit für Reporter und Feuilletonisten, die Extraausgaben der Zeitungen jagten sich — man denke: am Sonntag, am Sonntag — und der eine zerschossene Automobilverbrecher, den die Belagerung der Vorstadtgarage schließlich zur Strecke brachte, ist jetzt in der Lichtstadt der Held des Tages.

So etwas wissen diese Leute. „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze", dem schauspielernden Anarchisten aber auch die Mitwelt nicht, es sei denn, er wirke in Paris. In Berlin bleibt ein Verbrecher ein Verbrecher, wird krummgeschlossen und prozessiert, verliert seinen Kopf oder taucht im Zuchthause unter. In Paris aber lohnt es sich; dort wird man berühmt.

Ein erfahrener Völkerpsychologe hat einmal gesagt, die Deutschen seien eine kriegerische, die Franzosen aber eine kriegslustige Nation. Das mag schon stimmen. Beim Einkreisen der Autobande hat die Pariser Polizei keine gute Taktik entwickelt, aber sie war mit kolossalem Elan bei dem Spiel, hat einen Toten und mehrere Schwerverwundete innerhalb weniger Tage auf dem Platz gelassen — und die Hauptsache: ganz Paris konnte zusehen, ganz Paris konnte sich amüsieren, und die Filmfabrikanten hatten ihre Photographen auf den Kampfplatz geschickt, die im Schweiße ihres Angesichts drehten und drehten, bis sie Schwielen hatten und — Tausende von Metern Film für den Kinematographen belichtet waren. „Seh'n Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!" Die berühmten Anarchisten haben Zehntausende geräubert, aber Hunderttausende werden mit ihnen verdient.

Ob der zerschossene Raubmörder wirklich ein Anarchist war? Die Taschen hatte er allerdings mit nihilistischen Schriften, noch dazu in russischer Sprache, vollgestopft. Aber bisher pflegten Anarchisten doch nicht Chauffeure auszuplündern, sondern Könige und Minister anzuschießen. Aber sie kennen ihre Pariser; man muß dort, wenn man kein „Monsieur décoré" mit rotem Bändchen im Knopfloch ist, zum mindesten einen Titel haben. Was ist eine Verkäuferin? Ein Nichts, ein Stückchen graues Elend. Aber wenn man sie in Paris eine Midinette, ein „Mittagsmädel" nennt, weil sie in der Pause zu Mittag scherzend die Boulevards bevölkert, lacht jedem schon das Herz im Leibe.

So muß auch der Verbrecher mindestens ein „Anarchist" sein. Das ist eine Gloriole für ihn und für die Polizei, für den Verteidiger im Gerichtssaal und für die Stadt Paris. Denn Paris darf seinen Ruf, die romantischste Stadt zu sein, nicht verlieren; ebenso wie Neapel ohne seinen malerischen Schmutz nicht mehr Neapel wäre. Und das ist das echte Paris: die Lichtstadt „lucus a non lucendo", die Stadt der Unordnung und der rückschrittlichen Verwaltung, der schlechten Polizei und der öffentlichen Unsicherheit.

Was wir Mitteleuropäer Paris nennen, das ist etwas ganz anderes. In dieser Metropole unserer Sehnsucht gibt es gar keine Pariser, sondern „mondäne Menschen" aus aller Herren Ländern. Der eigentliche Pariser aber ist ein Spießbürger. Man würde ihn schon längst als dies erkannt haben, wenn es nicht gelegentlich ein Fort Chabrol oder einen Sturm auf eine Garage gäbe, einen kleinen Staatsstreich oder ein Revolutiönchen.

*

Bonnots Ende.

Der Pariser Polizei war zu Ohren gekommen, daß der berüchtigte Apachenhäuptling Bonnot sich in einer Autogarage des Vorortes Choisy-le-Roy verborgen hielte.

Eine Anzahl Polizisten und eine Abteilung Militär rückten nun dorthin aus. Nachdem Pioniere, gedeckt von einem Strohwagen, da Bonnot bei Ansicht der Beamten und Soldaten andauernd feuerte, sich dem Hause, in dem sich die Automobilbanditen befanden, genähert hatten, legten sie dort **Dynamitpatronen** nieder und brachten sie zur Explosion. Unter den Trümmern wurde dann der **Leichnam des Besitzers** des Hauses, **Doubois**, eines Genossen Bonnots, und dieser selbst schwer verletzt aufgefunden. **Bald darauf erlag Bonnot seinen Verletzungen.**

Bei dem Kampf um die Garage wurden auch zwei Polizisten schwer verletzt. Eine nachträgliche Untersuchung des Leichnams Bonnots ergab, daß er von mehreren Kugeln getroffen worden war während des Feuers, das die Polizisten unterhielten, um das Vorgehen der Pioniere zu decken.

Die letzten Zeilen des Anarchisten.

Unter den Trümmern des Hauses fand man auch die Papiere Bonnots, dabei die letzten Zeilen, die er geschrieben, während die Polizistenkugeln gegen die Wände seines Schlupfwinkels krachten und Dynamit daran gelegt wurde. Die Zeilen lauten:

„Ich bin ein berühmter Mann; mein Name ertönt in den vier Winden der Welt, und der Ruhm, den die Presse meiner bescheidenen Persönlichkeit verschafft hat, muß alle die mit Neid erfüllen, die sich so viel Mühe geben, von sich reden zu machen, und denen es nicht gelingt. Ich habe das Recht, zu leben; jeder Mensch hat das Recht, zu leben, und da eure dumme und verbrecherische Gesellschaft mir mein Recht nimmt, um so schlimmer für sie, und um so schlimmer für alle. Soll ich das bereuen, was ich getan habe? Vielleicht. Aber wenn ich trotz meines Widerwillens fortfahren muß, so werde ich fortfahren. Ich bin entschlossen, mir eine Gefährtin zu suchen. Madame Thollon ist unschuldig; Gauzy auch, Dieudonné ebenfalls."

Bei den Papieren fand man ferner eine Portefeuille mit 450 Frank, eine Menge auf verschiedene Namen lautende Legitimationspapiere und viele Zeitungsausschnitte, die sich auf sämtliche Verbrechen der Banditen beziehen, und Porträts vom Untersuchungsrichter Gilbert, vom Polizeichef Guichard, von Jouin und Colmar. (Der letztere liegt bekanntlich von der letzten Apachenjagd her schwer verwundet danieder und ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.) Der briefliche Verkehr der Banditen untereinander geschah auf dem Wege der sogenannten kleinen Annoncen in gewissen Zeitungen. Als Beweis dafür dienen verschiedene Zeitungsausschnitte, die ebenfalls bei Bonnot gefunden wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Eine Resolution zum Etat für das Reichsamt des Innern fordert einen Beschluß des Reichstages, den Reichskanzler zu ersuchen, mit Rücksicht auf die häufiger wiederkehrende Dürre Beihilfen an Private zu geben, die Proben und **Versuche mit künstlichem Regen** anstellen. Es dürfte zweifelhaft erscheinen, ob die Reichsregierung dazu geneigt sein wird, da derlei technische Probleme von den einzelnen Bundesregierungen gefördert werden. Im übrigen muß jedoch hervorgehoben werden, daß die bisher angestellten Versuche mit künstlichem Regen durchaus ernst zu nehmen sind und bereits zu guten Erfolgen geführt haben. Namentlich in der Provinz Posen sind transportable Regenapparate, die einzelne Landbesitzer konstruiert haben, mit Erfolg auf Ackerland erprobt worden. Auch in der Umgegend von Quedlinburg haben die Blumenzüchter Versuche angestellt, ebenso hat das Versuchsfeld des Bromberger Kaiser-Wilhelm-Instituts sowie die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Koppenhof bei Kreuz mit Regenapparaten gearbeitet. Überall haben sich diese Apparate recht gut bewährt.

✚ Vor etwa zwei Jahren hatte Pastor Schmidt aus Wodelar in Nordschleswig gemeinsam mit einigen anderen Geistlichen und Lehrern einen sogenannten „Friedensverein" gegründet, der sich zum Ziele setzte, Deutsche und Dänen durch Entgegenkommen gegen den dänischen Standpunkt zu versöhnen. Dieses Entgegenkommen hat aber weder bei Deutschen noch bei Dänen großen Anklang gefunden; denn schon jetzt geht der Verein seinem Ende entgegen. Zu den Versammlungen kam niemand und die wenigen Mitglieder traten wieder aus.

✚ Von den Konservativen sind in der Geschäftskommission des preußischen Abgeordnetenhauses zwei wichtige Anträge gestellt worden. Nach dem ersten sollen die Reden der Abgeordneten in der Regel nicht länger als eine Stunde dauern. Ist diese Zeit um, ohne daß der

Stolze Seelen.

Roman von E. Brandrupp.

10 (Nachdruck verboten)

„Gehe hinaus in den Park, mein Kind", sagte er zärtlich zu ihr. „Du klagtest vorhin über Kopfschmerz, die frische Morgenluft wird dir wohl tun."

Geräuschlos packte Klara ihre Arbeit zusammen und entfernte sich still, nicht, ohne ihrer Mutter einen bittenden Blick zugesandt zu haben, der von dieser indes gar nicht beachtet wurde.

„Wie kommst du darauf", fragte Graf Herrmann, nachdem Klara fort war, „den Müller von seinem Grund und Boden jagen zu wollen, der ihm von einem meiner Vorfahren geschenkt worden und seit fast zweihundert Jahren im Besitze dieser Familie ist?"

„Es ist mir noch gar nicht eingefallen, die Leute verjagen zu wollen, lieber Herrmann", entgegnete die Gräfin. „Ich habe nur davon gesprochen, daß man ihnen den Neubau der Mühle verbieten soll."

„Das ist gleichbedeutend mit dem Hinausjagen aus ihrem Eigentum", entgegnete der Graf erregt; „ohne Mühle kann der Müller kein Brot erwerben. Übrigens haben wir auch kein Recht, den Neubau zu verhindern."

„Ich sagte dir schon, mein Lieber, daß ich mit Robert darüber Rücksprache genommen habe. Robert ist Jurist. Er hat jene Schenkungsurkunde geprüft und gefunden, daß dieselbe in bezug auf einen etwaigen Um- und Neubau der Mühle, der uns zu den halben Baukosten verpflichtet, eine bedenkliche Lücke hat, die uns wohl in den Stand setzt, zu verhindern, daß die Mühle wieder aufgebaut wird. Wenn man übrigens bedenkt, daß jene Familie für den geringfügigen Dienst, den ein Mitglied derselben einst einem deiner Vorfahren geleistet, nun schon seit zweihundert Jahren die Nutznießung jenes Grundstücks hat, so meine ich, daß jene Tat hinlänglich bezahlt ist."

„Ich kann meiner gnädigen Tante nur recht geben, verehrter Onkel", mischte sich jetzt Robert in das Gespräch. „Jener Dienst ist hinlänglich belohnt, und die Schenkungsurkunde weist nach der angedeuteten Richtung hin eine so bedenkliche Lücke auf, daß wir einen Prozeß unbedingt gewinnen müßten."

„Der Müller würde den Platz verlassen und dieser, wie es sich geziemt, wieder dem Gute einverleibt werden", ergänzte die Gräfin.

„Mit meinem Willen geschieht das nicht", erwiderte Graf Herrmann fast rauh. „Ich will nicht deuteln und mäkeln an dem, was meine Vorfahren getan haben. Hat mein Ahne den ihm geleisteten Dienst so hoch angeschlagen, wie er es in der Schenkungsurkunde getan, so ist das seine Sache gewesen, und seine Erben haben sich seinem Willen zu fügen. Ich hoffe, daß dies das letzte Wort in der Angelegenheit gewesen ist."

Er verließ seinen Platz, ging in das Familienzimmer und durchmaß dasselbe mit langsamen Schritten. Fast schien es, als habe ihn dieser Fall aus seiner Lethargie emporgerüttelt; so energisch hatte er seit Jahren nicht gesprochen.

Die Gräfin warf Robert einen verständnisvollen Blick zu, flüsterte einige Worte mit ihm, und Robert verließ darauf die Terrasse über die nach dem Park führende Treppe.

Die Gräfin wartete eine geraume Zeit auf die Rückkehr ihres Gatten. Dieser hatte sich wieder vor dem mit Zeitungen bedeckten Tisch niedergelassen und bezeigte keine Lust, die Unterhaltung auf der Terrasse fortzusetzen. Die Gräfin ging deshalb ebenfalls in das Zimmer und setzte sich zu ihm.

„Ich habe Wichtiges mit dir zu sprechen, Herrmann", sagte sie; „hast du Lust, mich anzuhören?"

„Wenn du nicht auf das eben verlassene Thema zurückkommst, stehe ich dir zu Diensten."

„Es wäre ein vergebliches Streiten mit dir über jenen Punkt", sagte sie verdrießlich, „es fällt mir nicht ein, meine Zeit unnützen Dingen zu widmen. Was ich mit dir zu sprechen habe, ist wichtiger. Es betrifft die Zukunft unserer Kinder."

Graf Herrmann blickte überrascht auf, ein nervöses Zittern überfiel ihn. Er ahnte, was ihm diese Stunde bringen würde.

„Hast du schon daran gedacht", fuhr die Gräfin fort, unbekümmert um den Gemütszustand ihres Gatten, „daß wir infolge des Todes unseres Sohnes keinen direkten männlichen Erben mehr haben? Da nach dem Hausgesetze Onkel Hugo zu alt ist, um als Majoratserbe auftreten zu können, so ist also der nächste Erbe dieses Gutes Robert von Blottstett, nicht wahr?"

Eine lange Pause folgte diesen Worten. Graf Herrmann vermochte nicht zu antworten, er vermochte es nicht, dieser harten Frau zu gestehen, daß er noch immer auf die Rückkehr seines Erstgeborenen warte; daß er im stillen die Hoffnung hege, diesem werde die vor zehn Jahren zurückgewiesene Rechtfertigung gelingen.

„Du antwortest mir nicht", fuhr die Gräfin fort; „du möchtest mir ausweichen, wie immer, wenn es sich um Familienangelegenheiten handelt. Allein seit du dich nicht mehr um das Gut bekümmerst, seit ich die ganze Last tragen muß, die eigentlich auf deine Schultern gehört, habe ich nun auch die Pflicht, über das Wohl unserer Kinder zu wachen."

„Lasse das heute", bat der Graf. „Der heutige Tag, sollte ich meinen, eigne sich nicht zu solchem Gespräch. Das Grab über Franz hat sich kaum geschlossen —"

„Gerade dieses Grab erinnert mich an meine Pflicht", unterbrach ihn die Gräfin herb. „Sieh dich an, was aus dir in den letzten Jahren geworden ist — deine Gesundheit ist wankend, wie bald kannst du deinem Sohn folgen!"

Graf Herrmann blickte starr vor sich hin. Seine Frau hatte recht; er war nur noch der Schatten seines früheren Selbst; der letzte Schicksalsschlag hatte seiner Gesundheit einen neuen empfindlichen Stoß versetzt — seine Tage waren gezählt, und seine Frau rechnete ihn bereits zu den Toten.

„Ich habe einen Plan entworfen", fuhr die Gräfin fort, da ihr Gemahl beharrlich schwieg, „der deine Familie nach deinem Tode vor Elend schützen soll. Robert ist arm, er ißt seit Jahren das Gnadenbrot bei uns; das Schicksal hat ihn unvermutet zum Majoratserben, also zum künftigen reichen Manne gemacht — er ist dankbar und will auf meinen Plan eingehen."

„Ich verstehe dich nicht", entgegnete der Graf, da seine Gemahlin wieder schwieg, eine Antwort erwartend. „Du sprichst davon, daß du und die Kinder nach meinem Tode vom Elend bedroht seien; so schlimm stehen die Sachen doch nicht. Du weißt, den Mädchen muß ihr Pflichtteil werden, und dein eigenes Vermögen —"

„Bietet das Ersatz für das, was wir verlieren?" entgegnete die Gräfin heftig. „Deine Kinder sind in diesem Schlosse geboren und erzogen, ich walte seit vierundzwanzig Jahren an dieser Stätte — sollen sie, soll ich dies alles verlassen und in die Fremde ziehen?"

„Wie willst du es verhindern?"

„Ich habe mit Robert gesprochen, habe ihm einen Antrag gemacht, auf den er bedingungsweise eingehen will. — Bist du ruhig genug, mich bis zu Ende anzuhören?"

Die letzte Bemerkung der Gräfin rechtfertigte sich durch die große Aufregung, in der Graf Herrmann sich befand, und die er nur mühsam zu unterdrücken vermochte.

„Sprich!" sagte er heiser.

(Fortsetzung folgt.)

Hülscheid" lehnte die Vertretung die Beschlußfassung ab. Dem Antrag der Eisenbahnbeamten in Brügge-Winkhausen und Loesenbach entsprechend will die Vertretung sich für eine Versetzung dieser Ortschaften in eine höhere Servisklasse aussprechen. Aus bereits früher erörterten Gründen soll Königliche Regierung gebeten werden, von der Einrichtung einer Fortbildungsschule Abstand zu nehmen. Schließlich wurde noch für den Schulgarten in Wesselberg ein Drahtzaun bewilligt.

= **Kierspe,** 1. Mai. In der Friedhofskapelle ist ein von Herrn K. H. geschenktes farbiges Fenster angebracht, das in seinen gedämpften Farben der Würde des Raumes durchaus angemessen ist. Es trägt unten die Inschrift: „Zum Andenken an unsere selige Tochter Elisabeth" und ist jedenfalls eines der sinnigsten und schönsten Denkmäler, die einem Entschlafenen auf unserm Friedhof gesetzt sind.

Hagen, 30. April. Gestern mittag wurde auf dem Wegeübergang in Km. 193,2 der Strecke Unna-Soest beim Haltepunkt Lünern ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk des Landwirts Stemmann vom Personenzug 383 überfahren. Der auf dem Wagen befindliche Knecht wurde durch den Anprall seitlich in den Straßengraben geschleudert und erheblich verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert. Dagegen blieben die Pferde unverletzt.

Gevelsberg, 30. April. Ein Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr an der oberen steilen Wittenerstraße am Börkey hierselbst. Diese Straße, die schon manchem Radfahrer zum Verhängnis geworden ist, befuhr der von einer Vergnügungstour heimkehrende Elektromonteur Otto St. von hier. Plötzlich versagte die Rücktrittbremse und St. wurde mit einer derartigen Wucht gegen einen Baum geschleudert, daß er den rechten Arm mehreremale gebrochen und anßerdem erhebliche Verletzungen an den Beinen und im Gesicht davongetragen hat.

Dortmund, 30. April. Die Einrichtung von Postagenturen und die Erhebung von Postanstalten in eine höhere Klasse ist von der Postverwaltung für das Rechnungsjahr 1912 recht spärlich vorgenommen worden. Postagenturen sind eingerichtet worden in Eisborn (Kreis Arnsberg), Garbeck (Kreis Arnsberg) und Sanssouci (Kreis Arnberg.) In Postämter 3. Klasse sind umgewandelt die Postagenturen Duisburg-Wanheim, Großkönigsdorf (Kreis Köln), Harsewinkel (Bezirk Münster) und Leverkusen (Bezirk Köln).

Laasphe (Westf.), 30. April. Ein schwerer Kampf mit Zigeunern fand im nahen Battenberg statt. Zwei Zigeuner, verschwägert mit dem berüchtigten Ebendern, hatten dem dortigen Feldhüter vor ihrer Abreise eine gehörige Tracht Prügel zugedacht, weil er sich an einer Haussuchung bei den Zigeunern beteiligen mußte. Nachdem sich die beiden Zigeuner Mut angetrunken, rückten sie dem auf dem Felde arbeitenden Feldhüter zu Leibe, warfen ihn zu Boden, mißhandelten ihn in unbarmherziger Weise und stopften ihm dann Erde in den Mund. Auf seine Hilferufe befreiten ihn Herbeieilende aus seiner schrecklichen Lage und man nahm jetzt die Verfolgung der Banditen auf. Hierbei wurden von dem Ueberfallenen mehrere Schreckschüsse abgegeben, denen dann, als sie auf die Verfolger eindrangen, ein weiterer Schuß folgte, um die Zigeuner unschädlich zu machen. Dieser traf einen derselben tödlich. Die Bevölkerung dortiger Gegend ist über das maßlose Vorgehen der Zigeuner sehr erregt.

Gustorf, 30. April. Vorgestern ist das dreijährige Kind eines hiesigen Fabrikarbeiters auf eigenartige Weise zu Tode gekommen. Das Kind war unter die Bettdecke gerutscht und erstickt.

Münster, 30. April. Die landwirtschaftlichen Winterschulen Westfalens wiesen im Winterhalbjahr 1911/12 insgesamt einen Besuch von 1475 Schülern auf gegen 1304 des Vorjahres. — Zur Besichtigung von Schweinezucht- und Mastbetrieben in den Provinzen Hannover und Sachsen findet in den Tagen vom 20.—22. Mai dieses Jahres eine Studienfahrt nach genannten Provinzen statt. — Der Ausbildungskursus der Landwirtschaftskammer für Assistenten der Rindviehzucht-Kontroll-Vereine wurde von 19 Teilnehmern besucht.

Radevormwald, 30. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung teilte Bürgermeister Hochstein mit, daß die von der Versammlung für das neue Haushaltsjahr beschlossenen Gemeindesteuersätze: 260 Proz. zur Staatseinkommensteuer und zur Einkommensforensensteuer, 200 Prozent zu den fingierten Steuersätzen von 4 Mk. und 2,40 Mk., 260 Proz. zu den Realsteuern, 100 Proz. zur Betriebssteuer und eine besondere Gemeindegewerbesteuer in der Form einer Kopfsteuer, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden haben. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren, soweit sie in öffentlicher Sitzung verhandelt wurden, von untergeordneter Bedeutung.

Weeze, 30. April. 1500 Kräheneier wurden auf dem hiesigen Bürgermeisteramte seit März ds. Js. angeliefert, ein Zeichen, daß sich die Einrichtung, wonach für Kräheneier eine kleine Prämie gezahlt wird, bewährt hat.

St. Goarshausen, 30. April. Auf einem hier ankernden Kranenschiff wurde zufällig während der Abwesenheit des Maschinisten eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt und Formen für Fünf- und Zweimarkstücke gefunden. Der in Ludwigshafen wohnende Maschinist wurde verhaftet.

Vermischtes.

Eine Brücke nur für Männer ist die Rheinbrücke bei Lustenau (einige Kilometer vor der Einmündung des Rheins in den Bodensee). Zur Erleichterung des Güter- und landwirtschaftlichen Warenverkehrs wurde in dieser ziemlich gewerbereichen Gegend eine Brücke gewünscht. Die österreichische Zollbehörde erhob aber gegen das Projekt Einsprache und gestattete später die Errichtung der Brücke nur unter der Bedingung, daß nur männliche Personen passieren dürfen und nur mit landwirtschaftlichen Geräten. Ein „Finanzer" hat nun die Brücke zu bewachen. Frauen werden zurückgewiesen, damit der Beamte nicht in die Verlegenheit kommt, weibliche Schmuggler untersuchen zu müssen. Und diese Verordnung genügt seit Jahren den Bewohnern auf beiden Rheinufern.

Kennerurteil. Eine amüsante Anekdote von dem amerikanischen Besuch des berühmten englischen Porträtmalers Sargent weiß eine englische Zeitschrift zu erzählen. Der Künstler wurde von einem auf sein vermeintes Kunstverständnis sehr stolzen Multimillionär eingeladen, dessen Gemäldesammlung zu besichtigen: eine stattliche Galerie mehr als zweifelhafter Rembrandts, Tizians, Raffaels und Murillos. Stolz nickt der Multimillionär dem Maler zu: „Tja, tja, Mr. Sargent, ich bin entschlossen, meine Kunstschätze irgendeinem öffentlichen Institut zu vermachen. Aber wem soll ich diesese Bilder anvertrauen? Das ist noch die Frage." „Ach", meinte Sargent trocken, „ich würde Ihnen vorschlagen: der Blindenanstalt . . ."

Reinlichkeit der Däninnen. Eine für die holde Weiblichkeit in Dänemark wenig schmeichelhafte Statistik gibt eine angesehene Kopenhagener Zeitung wieder. Unter den Besuchern der öffentlichen Badeanstalten in Kopenhagen kommt nämlich auf sechs Männer erst ein weibliches Wesen. Einen gewissen Ausgleich dafür bietet es, wie das betreffende Blatt boshaft bemerkt, daß auf 736½ Frauen mit falschem Haar erst ein Mann kommt, der auf diese Weise seiner Schönheit aufhilft.

Unangenehmes Versehen. Der vielgehaßte Zollrevisor des Newyorker Hafens, William Loeb, begab sich vor einigen Wochen nach einem Dock, wo gerade ein angekommener Dampfer revidiert wurde. Er schaut den Beamten bei der Arbeit zu, als plötzlich ein Herr äußerst aufgeregt auf ihn zustürzte: „Sind Sie der Zollrevisor William Loeb?" — „Jawohl, der bin ich, was wünschen Sie?" — „Ich muß mich über Ihre Leute beschweren", antwortete der aufgeregte Herr. „Ich werde von Ihren Inspektoren ohne jeden Grund mit Schwierigkeiten und Scherereien schikaniert. Sie behaupten, ich versuche zollpflichtige Sachen durchzuschmuggeln, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich gar nicht daran denke. Ich möchte Sie bitten, mich gegen die Ungerechtigkeiten Ihrer Leute zu schützen." Dicke Schweißtropfen standen dem Herrn auf der Stirn, so hatte er sich ereifert. Er griff in die Tasche, um ein Taschentuch herauszuholen, und begann sich den Schweiß mit einem Bündel — kostbarer echter Spitzen abzuwischen.

Katzen als „Kriegshunde". Die in Tripolis gegen die Italiener kämpfenden eingeborenen Araber haben sich Katzen abgerichtet, die sie als Spürtiere verwenden. Es ist in Tripolis, besonders im Hinterlande, die graugelbe Falkkatze sehr häufig, die sich auch sehr leicht zu allen möglichen Dienstleistungen abrichten läßt. Die Tiere wittern nicht nur nachts den Feind schon aus weiten Entfernungen, sondern sie machen ihren Herrn auch auf eine drohende Gefahr aufmerksam. Dicht auf den Boden gedrückt, sind sie auf einige Meter Entfernung nicht zu erkennen, da ihre Farbe genau mit dem Wüstensande übereinstimmt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **5 Jahre Gefängnis für einen französischen Ministerialdirektor.** Das Pariser Schwurgericht hat den früheren Direktor des Rechnungswesens im Ministerium des Äußern Hamon wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 216 000 Frank zu fünf Jahren Gefängnis und 20 000 Frank Geldstrafe verurteilt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Streik auf der Hamburger Vulkanwerft.** Die gesamte Arbeiterschaft der Vulkanwerke hat die Arbeit niedergelegt, weil ein Arbeiter entlassen wurde, der als Vertrauensmann der Gewerkschaft während der Arbeitszeit verbotene Verbandsangelegenheiten erledigte und unerlaubte Agitation trieb.

Die gesamte Arbeiterschaft des Werkes (freie Gewerkschaftler, Hirsch-Dunckersche und Christliche) erklärte sich mit dem Entlassenen solidarisch und trat in den Ausstand. Da auch am 1. Mai die Arbeit ruhen soll und nach Beschluß der Arbeitgeber die am 1. Mai feiernden Arbeiter auf zehn Tage ausgesperrt werden, wird es fraglich sein, ob der für den 24. Mai angesetzte Stapellauf des „Imperator" der Hamburg-Amerika-Linie, zu welchem der Kaiser seine Anwesenheit zugesagt hat, wird rechtzeitig stattfinden können.

Welt und Wissen.

= **Ein phonographisches Archiv für die niederdeutsche Sprache** wird in Hamburg eingerichtet. Zur Deckung der Kosten hat der Hamburger Senat 15 000 Mark bewilligt, auf drei Jahre zu je 5000 Mark zu verteilen. Prof. Borchling, der die Leitung der Arbeiten übernommen hat, hat sich die Aufgabe gestellt, die lebenden niederdeutschen Mundarten Nordwestdeutschlands phonographisch aus dem Mund der Sprechenden aufzunehmen.

Letzte Nachrichten.

Explosion im Hafen von Smyrna.

150 Menschen umgekommen.

Im Hafen von Smyrna ist der türkische **Handelsdampfer „Taxos"**, der nach Saloniki fahren wollte und trotz aller Warnungen den Kurs durch das abgesperrte Minengebiet nahm, **mit einer Seemine zusammengestoßen und gesunken.** Auf dem Schiffe sollen sich mehrere hundert Personen befunden haben, wovon nur 50 gerettet sein sollen.

Die Schließung der Dardanellen durch die Türkei und die zögernde Haltung betreffs der Wiedereröffnung soll nach türkischer Ansicht auf die Mächte derart einwirken, daß sie zugunsten der Türkei Einspruch erheben und einen Druck auf Italien ausüben. Italien aber bestreitet den Mächten jegliches Recht, sich einzumischen. Die Anwesenheit der italienischen Flotte im Ägäischen Meere sei keine Drohung gewesen, die die Türkei zur Schließung gezwungen hätte. Man erkenne in Italien das Manöver der Türkei, Europa gegen Italien auszuspielen, sehr wohl. Die italienischen Kriegsschiffe seien ohne zu feuern an der Mündung der Meerenge vorübergefahren. Aber die Türken hätten sofort aus ihren Forts das Feuer eröffnet und so die Italiener zur Erwiderung gezwungen. Die Türkei, so führt man in Rom aus, solle sich nicht hinter die neutralen Mächte verstecken, sondern deren Rechte achten.

Dessau, 30. April. Die Siebenhundertjahrfeier des Herzogtums Sachsen-Anhalt begann mit der Eröffnung der vaterländischen Ausstellung in der hiesigen Kunsthalle im Beisein des Herzogs von Sachsen-Anhalt.

Danzig, 30. April. Unter Verdacht des Gattenmordes verhaftete die Polizei die Frau des verstorbenen Bahnarbeiters Klinkosch in Karthaus und deren Liebhaber, den Arbeiter Hins. Klinkosch war kürzlich an Arsenikvergiftung gestorben.

Witten, 30. April. Hier wurde der seit acht Tagen vermißte Schmied Hellmann als Leiche aus dem Ruhrfluß gezogen. Beide Beine waren zusammengebunden, so daß der Verdacht besteht, daß Hellmann ermordet wurde.

Saarlouis, 30. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf der Insel Borneo der Bergwerksdirektor Lohnsdorfer von hier, Hauptmann der Reserve des Pionierbataillons Nr. 15, von Eingeborenen ermordet worden.

o **Warenhausbrand in einem Magdeburger Vorort.** In **Alten-Weddingen** bei Magdeburg brach in der Nacht zum Dienstag im **Warenhaus Gebrüder Karsten Feuer** aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Bei den Löschversuchen stürzten plötzlich die Gesimse der Giebel herunter und **begruben acht** Magdeburger **Feuerwehrleute** unter sich. **Zwei** waren sofort **tot,** einer starb auf dem Wege nach dem Krankenhause, die anderen fünf sind schwer verletzt.

o **Zur „Titanic"-Katastrophe.** Der Kabeldampfer „Mackay Bennet", der sich zur Aufsuchung von Leichen der bei der „Titanic"-Katastrophe Umgekommenen an die Unglücksstelle begeben hatte, ist Mittwoch früh in Halifax angekommen. Er führte 190 Leichen **an Bord,** die in eigens zu diesem Zweck mitgenommen Särgen untergebracht wurden. 116 Leichen wurden unterwegs wieder in die See versenkt. Angehörige der durch das Schiffsunglück betroffenen Familien Guggenheim, Astor, Strauß und Widener sowie Delegierte der Regierung waren zum Empfang des Totenschiffes in Halifax. Das Testament des mit der „Titanic" untergegangenen Obersten Astor ist in Newyork eröffnet worden. Oberst Astor vermacht seinem Sohn ein Vermögen **von** 240 Millionen Mark, während seine Tochter Muriel die Summe von 60 Millionen Mark erhält. Sollte aus der zweiten Ehe des Obersten Astor noch ein Kind hervorgehen, so erhält dieses Kind die Hälfte des Erbes seiner Tochter Muriel, also 30 Millionen Mark. Über die zweite Frau des Obersten Astor existiert in dem Testament keine Bestimmung.

o **Schweres Bergwerksunglück in Japan.** In einem Bergwerk der Hokkaido-Gesellschaft auf der **Insel Yesso hat keine Explosion** stattgefunden. **283 Bergleute** sind **von der Außenwelt abgeschnitten und scheinen unrettbar verloren** zu sein. (Yesso, auch Hokkaido genannt, ist die größte der Nebeninseln der Hauptinsel Nippon, an dessen Nordküste sie liegt. Die stark gebirgige Insel ist reich an Kohlenlager.)

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Dortmund, 29. April. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 621 Stück Großvieh, 438 Kälber, 28 Schafe, 2457 Schweine.

	Bezahlt f. 100 Pfd. Lebendgewicht Mk.	Schlachtgewicht Mk.
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	—	—
d) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—50	84—87
b) vollfleischige, jüngere	41—44	77—83
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—37	73—77
Färsen und Kühe:		
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchsten Schlachtwertes	49—52	87—93
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—48	83—92
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—42	76—84
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	30—33	69—75
e) gering genährte Kühe und Färsen	27—29	64—69
Gering genährt. Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber:		
a) Doppellender, feinste Mast	—	—
b) feinste Mastkälber	60—63	95-102
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	90—95
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	50—54	84—91
e) geringere Saugkälber	44—48	78—84
Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—40	80—83
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer u. Schafe	—	—
Schweine.		
a) Fettschweine über 150 Klgr. (3 J.) Lebendgewicht	—	—
b) vollfleisch. Schweine von 120—150 Klg. (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	54—56	67—70
c) vollfleischige Schweine von 100—120 Klg. (200 bis 240 Pfd.) Lebendgewicht	54—56	67—70
d) vollfleischige Schweine von 80—100 Klgr. (160 bis 200 Pfd.) Lebendgewicht	53—55	65—69
e) vollfleischige Schweine unter 80 Klgr. (160 Pfd) Lebendgewicht	49—54	62—67
f) Sauen	48—52	61—65

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

2. Mai: Heiter schön, warm, kühler Wind.
3. Mai: Kühler, windig, Sonnenschein bei Wolkenzug.
4. Mai: Warm wolkig, heiter, strichweise Gewitter.
5. Mai: Bewölkt, normal, später strichweise Regen.
6. Mai: Bewölkt, schwül, warm, Neigung zu Gewittern.
7. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken.
8. Mai: Heiter bei Wolkenzug, kühler, windig.

Wir haben ein gebrauchtes
Jauchefaß
mit Pumpe billig abzugeben.
Gebr. Wippermann, Halver.

Frischen Salat
Spinat
Blumenkohl
Schnittkohl
Rübstiehl
Spargel
Rabarber
Gurken
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Apfelsinen, Zitronen, Bananen,
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Krankenweine
Frau E. Lausberg, Halver.


Am Donnerstag bin ich mit einer Auswahl **Kühe** an meinem Hause
Wilh. Kerspe, Halver.

Landwehr-Verein
Oberbrügge.
Samstag, den 4. Mai cr.
abends 8 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Jahresbericht und Bericht über den Delegiertentag in Lüdenscheid.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
4. Wahlen.
5. Stiftungsfest.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.


Am Samstag morgen den 4. Mai bin ich mit einer Auswahl hochtr. **Kühe** in Linge anwesend.
W. Schoppmann.
Linge bei Marienheide.

Bin am Samstag, 4 Mai mit **tragenden Kühen** in Marienheide anwesend.

Gustav Corbach.

Seltenes Kauf-Angebot

Wir kauften gemeinsam mit unseren Schwesterfirmen große Lagerposten in **moderner Damen-Konfektion.** Den uns zufallenden Teil stellen wir ab Mittwoch in den Verkauf. Durch die Masseneinkäufe haben wir diesmal Vorteile erzielt, die ihres gleichen suchen.

3 Serien Jacken-Kleider
in blau Kammgarn und englisch gemustert, in neuesten Stoffen. In Serie II u. III Jacken zum größten Teil auf Seide.
Serie 1 **16.50** Serie 2 **28.00** Serie 3 **39.00**

3 Serien Paletots
englisch gemustert und blau, mit schönen Garnituren und farbigem Aufschlag
Serie 1 **5.75** Serie 2 **8.50** Serie 3 **14.00**

Staub-Paletots	in hellen und dunklen Farben . .	12.50	18.00	24.00	36.00
Voile und Seiden-Mäntel	die große Mode	19.50	28.00	37.00	48.00
Schw. Frauen-Paletots	in Tuch u. Kammg.	16.50	22.50	29.00	36.00
Garnierte Kleider	in aparten Waschstoffen . .	9.50	14.00	18.50	27.00
Batist und Voile-Kleider	reich garniert	6.50	9.75	16.00	24.00

4 Posten Kostüm-Röcke
in blau Kammgarn-Cheviot in englisch gemustert und schwarze Kostüm-Röcke
3.95 6.50 9.50 14.50

Enorm billig

Damen-Blusen
in Voile, Mouseline, Wolle, Tüll, ganz gefüttert, mit modernen Kragengarnituren
2.75 4.50 5.90 7.50

Haus-Blusen
in Waschstoffen schöne Streifen und Tupfen 95 Pf.

Weiße Batist-Blusen
in einfacher Ausführung
80 Pf. 1.75 2.75 3.25
in eleganter Ausführung
3.90 5.75 7.50 9.75

Wasch-Voile-Blusen
3.75 6.75 9.50 14.00

Wasch-Kostüm-Röcke
in weiß und creme
2.50 4.50 6.75 9.75

Seiden- und Voile-Röcke
9.75 16.00 21.00 38.00

Gebrüder Alsberg
Lüdenscheid

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Albert Heeder zu Am Heede ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber das Gehöft ist die Gehöfts- und Stall-Sperre angeordnet.

Halver, 30. April 1912.

Die Polizeiverwaltung: Thomas.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid
Sauerfelderstraße 8.
Postscheckkonto: Cöln Nr. 13400.

Zinsfuß für alle Einlagen:
4 %.
Einlagen an den ersten 8 Tagen des Monats werden vom 1. ab verzinst, Rückzahlungen an den letzten 3 Tagen bis zum Monatsschluß.

Für ein Kleineisenwaren- und Baubeschlagfabrikgeschäft wird per 1. Juli oder später ein umsichtiger, tüchtiger, branchekundiger

Buchhalter

gesucht, derselbe muß in der dopp. und amerikan. Buchführung, sowie in der Kalkulation bewandert sein, und den Chef in jeder Weise vertreten können. Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, die in der Branche bisher tätig waren.

Off. unter **R. 118** an die Geschäftsst. des „Allg. Anzeig.“ Halver erbeten.

Frisch westf.
Kleinfleisch
prachtvolle fleischige Stücke
per Pfd. 53 Pfg.
Aug. Schäckermann, Halver.

Himbeersaft
Lemon-Squasch
Citronensaft
Frau E. Lansberg, Halver.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Seminarist

Adolf Wiggermann

im vollendeten 21. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Wiggermann
Lehrer a. D.

Schalksmühle, den 29. April 1912.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Mai cr., nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Schalksmühle-Flasskamp aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Stenkenberg bei Halver, den 1. Mai 1912.

Conr. Trier u. Familie.

Bekanntmachung.

Begründete Einsprüche gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Gewerbesteuer können von den in der Gemeinde Halver wohnhaften Steuerpflichtigen im Amtshause, Zimmer 3 während der gewöhnlichen Dienststunden und am Sonnabend den 4. k. Mts., Montag, den 6. k. Mts. und Dienstag, den 7. k. Mts. nachmittags von 2 Uhr an im Geschäftszimmer des Ortsvorstehers Groll in Schalksmühle zu Protokoll gegeben werden.

Halver, den 30. April 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Wirtschafts-Uebernahme.

Habe die
Wirtschaft
von Herrn Ernst Winkel zu Kierspe-Bhf. übernommen. Ich werde mich bemühen, meinen Gästen mit besten Speisen und Getränken aufzuwarten, und bitte ich das verehrl. Publikum von Kierspe-Bahnhof und Umgegend ganz ergebenst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend
Hugo Backhaus.

Friedr. Semmler Stein- und Bildhauerei
Remberg vis à vis dem neuen Friedhof **Hagen i. W.** Remberg vis à vis dem neuen Friedhof
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
von bestem **Sandstein, weissen Marmor, Granit und Seynit** zu den billigsten Preisen, Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.
Vertreter für Halver und Umgegend:
Chr. Welteke, Halver i. W.

Modern! Billig!
Tapeten
in grosser Auswahl.
Schöne billige Reste.
Wilh. Becker, Halver, Hochstr. 14.

Gemüse- und Obst-Konserven
in großer Auswahl
Ernst Neuser, Halver.

Berg. Milchverwertungs-Verband Ortsgruppe Schwenke.

Am Sonntag, den 5. Mai cr. nachmittags 5 Uhr
Versammlung
im Lokale des Herrn Emil Schulte, Ennepe.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

S. G. V.
(Abteilung Halver.)

Am Sonntag, den 5. Mai cr.
Bezirkswanderung
ins Hönnetal.

Halver Abfahrt vorm. 6⁵⁴ Uhr, Rückkehr abends 10⁴³ Uhr.

Wegen der Bestellung des Mittagessens erbitten wir Teilnahme-Meldungen bis zum 2. Mai cr.

Der Vorstand.

Persil
wäscht ohne Reiben und Bürsten!

::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda